

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltenen Zeilen 1/2 Sp. außerhalb der Hauptmannschaft: 1/2 Sp. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelspalt und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 250

Dienstag den 25. Oktober 1921

87. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachung. Jahrmarkt in Rabenau

Sonntag den 30. Oktober und
Montag den 31. Oktober 1921.

Der Dippoldiswalder Gustav-Adolf-Verein

beginnt am Sonntag in Possendorf seine Jahresfeier durch einen recht gut besetzten Gottesdienst nachmittags 2 Uhr. Nach weihenem Orgelspiel und Gemeindegefang brachte der gut disziplinierte freiwillige Kirchenchor, unterstützt durch eine stattliche Anzahl Herren aus dem Lehrerkollegium des Kirchspiels, Mendelssohn-Bartholdys Stimmungspsalm 100. Psalm in Wirkungsvoll zu Gehör. Dieser nicht leichte Chor sowohl wie auch das nach der Predigt gebotene Trio: Romanze von Campagnoli für Violine, Cello und Orgel zeigten, daß Possendorf musikalisch auf der Höhe ist und in ihrem Kantor Möbius einen feinsinnigen Musikverständigen und würdigen Nachfolger des Herrn Helm gefunden hat. Als Festprediger war Herr Pfarrer Reuter aus Dresden-Planen, der als Feldprediger drei Jahre an der Westfront und ein Jahr im Balkenland eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, gewonnen worden. Auf Grund von 1. Mose 4, 9: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ richtete er an die anhänglich lauschenden Zuhörer die Kernfrage und konnte, ergreifend die Notstände in den Diasporagemeinden, deren sich der Gustav-Adolf-Verein angenommen hat, ebenso die Not der Erlanten im Elß, in Cuxen, Holfeln, Ostpreußen und Polen schildern, in trefflicher, Herz und Gemüt erhebender Weise die Antwort geben: „Wir sollen, wir können, wir wollen und wir dürfen unserer Brüder Hüter sein.“ So hellte sich die düstere Geschichte der Kernfrage auf. Mit Gebet, Segen und dem alten Schluß- und Trübsal „Ein feste Burg“ ward die erhebende gottesdienstliche Feier geschlossen. Die Kollekte ergab 323 M. 75 Pf. Gegen 4 Uhr fand im oberen Gasthof eine Nachversammlung unter dem Vorsteher des Herrn Pfarrer Ludwig Reinhardt-Grümm statt, in der der herzlichste Willkommensgruß entbot, dem Kirchenvorstand zu Possendorf, der Geistlichkeit daselbst und der Kirchengemeinde für Uebernahme der Jahresfeier, dem Herrn Festprediger sowie Herrn Kantor Möbius und seinen treuen Helfern dankte, auf die Ziele des Gustav-Adolf-Vereins und auf die Höhe seiner segensreichen Wirksamkeit hinwies. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand der Bericht des Herrn Oberlehrer Krusch aus Rawitsch in Polen über Glaubensnöte und Glaubensstreue unter dem weißen Adler im alten und im neuen Polen. Gottes- und Pfarrhäuser, Schulen und Konfirmandenanstalten u. a. m. in der Ostmark zu bauen, sei die Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins gewesen. Als Flüchtling aus Polen, der 1920 seine Heimat verlassen mußte, wenn er nicht in die Hände der Polen fallen wollte, blühte er dankerfüllt auf diese überaus segensreiche Tätigkeit zurück. Die Ostmark, 2000 Jahre germanischen Ursprungs, sei seit 1000 Jahren beständig umstrittenes Land. Kulturträger war immer der Deutsche. Der Niedergang der polnischen Staaten im 18. Jahrhundert und der Untergang in den Jahren 1772—1795 seien in der Verfolgung des evangelischen Glaubens und seiner Anhänger zu suchen. Das neue Polen begehre den gleichen Selbstmord, den es in der Verfolgung der Evangelischen treibe. Jesuitischer Einfluß habe es zuwege gebracht, den Polen glaubwürdig zu machen, daß „evangelisch“ gleichbedeutend sei mit „deutsch“ und „hatholisch“ mit „polnisch“. In gleich fesseln-der Weise sprach Herr Oberlehrer Krusch sodann noch über „Leiden und Kämpfe seiner eigenen Gemeinde gegen Anläufe des Polentums“. Die Stadt Rawitsch zähle rund 13 000 Einwohner, sei Eisenbahn-Knotenpunkt, stelle den Verkehr mit Sachsen und Rußland dar, sei seit 1870 Garnison nach deutschem Muster und gerade so fertig gewesen, um sie wunschgemäß den Polen auszuliefern zu können. 20 Lebranstalten, zahlreiche industrielle Unternehmungen und gewerbliche Betriebe haben den Wohlstand der Stadt gefördert. Ein stattliches Logenhaus sei Sammelpunkt der noch wenigen Deutschen. Welche Werte sind damit in die Hände der Polen gefallen. Abgesehen von einer zweijährigen Pest erlitt Rawitsch die größte kirchliche Not 1720 und im Weltkrieg. Kriegsgreuel schlimmster Art, qualvolle Behandlung der Geiseln und ansgegründete Spionage waren tägliche Erscheinungen. Breslau, Frankfurt und Stettin seien in dringender Gefahr, Deutschland verloren zu geben. Auf seiner Seite stand und steht die Ostmark. Deutsch-evangelische Arbeit und deutsch-evangelischer Geist in Kirche und Schule seien Kulturland geblieben. Am Schluß teilte Herr Oberlehrer Krusch in Polen für Lebensmittel und sonstige Gebrauchsgegenstände gegenwärtig gezahlte Preise mit, die ans Unglaubliche grenzen. Dem trefflichen Redner wurde für seinen hochinteressanten Bericht lebhafter Beifall zuteil und vom Vorstehenden namens der Versammlung herzlich gedankt. Die veranstaltete Tellerkollektion erbrachte 288 M. 80 Pf. Dem Kassenericht war zu entnehmen, daß das Zweigvereinsvermögen Ende 1920 auf rund 2000 M. angewachsen ist. Die Kirchenkollekte wurde dem Erlantenfonds und die Saalkollekte der Gemeinde Rawitsch in Polen überwiesen. Von den im Jahre 1921 zu erwartenden Mitgliederbeiträgen und sonstigen Liebesgaben sollen, wie bisher, je ein Drittel der evangelische Gemeinde Anßig (Schömen) und die evangelischen Schulen Oesterreichs erhalten, ein Drittel aber soll dem Dresdner Gustav-Adolf-Hauptverein zur sofortigen Verwendung überwiesen werden. Aus Rücksicht bewilligte man der bisher ebenfalls regelmäßig unterstützten evangelischen Gemeinde Rottenmann (Steiermark) 200 M. Mit „Ach bleib mit deiner Gnade“ ward gegen 6 Uhr die eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Diese Jahresfeier zeigte, daß noch viel Gustav-Adolf-Liebe in unserer Volksseele herrscht, und auf das Zusammenarbeiten aller Kräfte, denen das Evangelium noch etwas gilt, muß der Gustav-

Adolf-Verein rechnen, wenn die Ziele erreicht werden sollen, die er sich gesteckt hat.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Es war für hier etwas Neues, das Mandolinen- und Gitarrenkonzert, was der Dresdner Verein „Harmonie“ bei einer Besetzung von etwa 20 Damen und Herren gestern, Sonntag, abend in dem vom Rosenfest des Männergesangsvereins „Eintracht“ her noch geschmückten, vor der Muschel sogar lieblich geschmückten Reichskronensaale einem sehr großen Jubelkreise bot. Man war wohl in der Hauptsache neugierig, was „dera Zupfgeigen“ bieten würde und war bald angenehm überrascht ob des schneidigen Marsches, des lieblichen Walzers und der gewiß höhere Anforderungen stellenden italienischen Fantasie, im zweiten Teile aber erstaunt, wie sich das unscheinbare Instrument an die Oper und sogar an die Kammermusik herangewagt und sie nach Menschenmöglichkeit meistert. Mit dem Arrangement des „Opernabend“ und dem Vortrag der von ihm selbst komponierten Konzertfantasie Nr. 4 in A-Dur schloß Herr Richard Ro wohl den Vogel ab. Während Fräulein Liesel Kohl durch mehrere der immer gern gehörten Lieder zur Laute für Humor sorgte. Besonders sei noch das exakte Zusammenspiel lobend erwähnt. Mit Beifall wurde denn auch nicht geklagt, mehrmals war er nur durch eine Zugabe zu beruhigen. Und wenn eingangs des Konzerts von einem Mitglied der „Harmonie“ darauf hingewiesen wurde, man sei nach Dippoldiswalde gekommen einmal, um zu zeigen, was mit Mandoline und Gitarre bei fleißiger Arbeit geleistet werden könne, zum anderen, um Interesse für diese Musik auch hier zu erwecken und sei es zunächst auch nur als Hausmusik, so ist dieser Zweck sicher erreicht.

Nachdem der Unterricht an der Deutschen Mäuserschule wieder begonnen hat, wird auch der Verein „Glück zu!“ wieder allsonnabendlich seine Vereinsabende im Bahnhof abhalten. Lezten Sonnabend fand dort in dem schönen Vereinszimmer die Semester-Antrittskneipe statt. Hatte sich der Beginn auch etwas verzögert, so nahm der Abend doch einen recht hübschen Verlauf. Der Präside des Vereins, Herr Schädlich, begrüßte mit herzlichsten Worten die Erschienenen, insbesondere die erstmalig anwesenden neuen Mitschüler und wies auf Zweck und Ziel des Vereins hin. Wie üblich, wurde auch an diesem Vereinsabend ein Vortrag gehalten, den Herr Gewerbedirektor Dr. Müller übernahm. Er sprach über „Dynamische Auswüchungen“. Ausgehend davon, daß wir mehr denn je alle Kraft ausnützen müssen und daß vielfach und besonders auch im Mäuser-Gewerbe große Vergeudung stattfindet dadurch, daß die einzelnen Wellen usw. schlecht ausgewuchtet, d. h. ausbalanciert seien, erläuterte er teils an Hand von Zeichnungen, daß von Dr. Ing. Hellmann in seiner Doktor-Dissertation behandelte und dort bereits mit den Konstruktionen der nötigen Maschinen belegte dynamische Auswüchungs-Verfahren, das im Gegensatz zu dem bisher angewandten statischen Auswüchungs-Verfahren größte Genauigkeit ergebe. Ein weiterer Vorteil des dynamischen Verfahrens sei auch der, daß jeder Arbeiter an den betriebl. Maschinen beschäftigt werden könnte; die Kenntnisse dazu seien ihm rasch vermittelt. Auch ein Umbau der Unterrichtsmühle werde sich über kurz oder lang nötig machen, um den Schülern geeignete, dynamisch ausgewuchte Maschinen vorführen zu können. An jedem einzelnen aber liege es, dafür zu sorgen, daß kein Körnchen Kohle, kein Tropfen Wasser vergeudet werde. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag trat die Fidelitas in ihre Rechte, in deren Verlauf die Präsidienämter noch mehrfach wechselten.

Die Kreisauptmannschaft Dresden hat wieder mehreren Behörden im Verwaltungsbezirk Dippoldiswalde Genehmigung zu Sammlungen erteilt, und zwar der Gemeindevertretung Hausdorf in der Gemeinde bis Ende November zur Errichtung eines Ehrenmales für die gefallenen Krieger, und dem Kirchenvorstand Sabisdorf im Kirchbezirk ebenfalls bis Ende November zur Wiederherstellung der Orgel und des Geläutes der Kirche.

Dippoldiswalde. Bei einer am vergangenen Sonnabend vorgenommenen Reparatur der Uetzi-Anlage in der Witzkronen entzündeten sich, trotzdem der Behälter offen war, noch zurückgebliebene Gase und verbrannten den mit der Reparatur beauftragten Lehrling des Herrn Schlossermeister Weidner an Händen und Unterarmen sowie im Gesicht ziemlich schwer, doch haben die Augen nicht gelitten. Herzliche Hilfe wurde ihm rasch zu teil. Durch die entstandene Flamme kam auch das zum Schutze gegen Räste auf dem Boden des Raumes untergebrachte Laub zum Brennen, konnte aber durch den Wirt und seine Angehörigen sowie rasch herbeigeeilte Nachbarn schnell gelöscht werden. (Wiederholt, da nur in einem Teile der vorigen Nr.)

Am Sonntag vormittag stürzte infolge des Sturmes

ein großer Ast von einem der Bäume gegenüber der Post zur Erde und zwar unmittelbar neben einer Frau, die sich des Regengusses wegen dorthin geflüchtet hatte. Bei einem Haart wäre ein Unglück geschehen.

Den ganzen Sommer über hat der Bau des Gerätehauses mit Ankleideraum auf dem Turnplatz des Turnvereins frisch auf nicht geruht. Ihre freie Zeit benützten die Mitglieder dazu, das Werk zu fördern und noch bevor der Winter Einzug hält, wird man das Dach aufbringen können. Am vergangenen Sonnabend konnte man das Hebefest feiern. Ensig wurde die letzten Stunden noch geschafft, um 4 Uhr aber legte man Kelle und Axt, Hammer und Beil beiseite und vereinigte sich um den Hebebaum. Mit ernstern, martigen Worten gedachte Herr Erfurth des Baues und der Opferwilligkeit der Mitglieder, betonte auch, wie das große Entgegenkommen des Herrn Baumeister Stadtrat Frisch das rasche Fortschreiten und die Vollendung bis zum heutigen Tage möglich gemacht habe. War auch das Wetter dem feierlichen Akte nicht besonders günstig, so hatten sich doch eine große Zahl Mitglieder eingestellt und fand sich dann auch noch in der Hafenschente zusammen.

Nach reichlich 5 monatiger Ausbildungszeit — am 9. Mai hatte der Kursus begonnen — legten 9 neue Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Sonntag ihre Prüfung auf dem freundlichen zur Verfügung gestellten Gelände des Weißeritztalwerkes ab. Neben Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz, Herrn Bürgermeister Herrmann, Herrn Medizinalrat Dr. Endler und einigen anderen Herren war vom Direktorium des Landesverbandes Herr Sanitätsrat Dr. Menzel—Dresden erschienen. Der Kolonnenarzt, Herr Sanitätsrat Dr. Voigt, der die Mannschaften auch ausgebildet, nahm zunächst eine theoretische Prüfung vor, bei der die Antworten schnell und richtig erfolgten. Eine praktische Prüfung schloß sich an. Einem an (angenommenen) Oberschenkelbruch mit starker Blutung Verunglückten wurde sachgemäß und schnell die erste Hilfe zuteil. An einem Bewußtlosen wurden die nötigen Maßnahmen zur Wiedererweckung gezeigt, an einem anderen Wiederbelebungsvorprobe vorgenommen. Nachdem hierauf die Mannschaften angetreten waren, richtete Herr Sanitätsrat Dr. Menzel einige Worte an sie. Die Sanitätskolonnen hätten sich jetzt ganz dem Freiwilligen Rettungswesen zugewendet, und dort gebe es eine reiche Fülle von Gelegenheiten zur Betätigung. Hierbei sei nicht nur der Wille zum Helfen nötig, sondern auch die Zweckmäßigkeit und praktische Fertigkeit. Bei der Prüfung habe die Mannschaft gezeigt, daß sie mit Erfolg am Kursus teilgenommen habe und auf Grund des Gesehenen und Gehörten stelle er ihr das Zeugnis bestandener Prüfung aus. Er nahm die Mannschaft alsdann in den Verband der Freiwilligen Sanitätskolonne auf, daß sie, getreu mitzuarbeiten an den Aufgaben der Kolonne, diese in jeder Weise zu unterstützen, gute Kameradschaft zu pflegen und verpflichtet sei jeden einzelnen mittels Handschlags, wobei er ihnen gleichzeitig die Binde mit dem Roten Kreuz überreichte. Er gab der Hoffnung Raum, daß allen aus der Zugehörigkeit zur Kolonne eine Quelle der Freude erfließen und daß alle mit Lust und Liebe und Befriedigung arbeiteten. Zum Schluß dankte Herr Dr. Menzel noch ganz besonders dem Kolonnenarzt und Kolonnenführer, Herrn Krankenhauverwalter Fickert, für die geleistete Arbeit. — Hieran schloß sich noch eine Prüfung der gesamten Kolonne. Angenommen war eine Kesselplosion im Weißeritztalwerk. Den im Kessel- und Maschinenhaus liegenden Verunglückten mußte erste Hilfe gebracht werden. Die Mannschaften rückten rasch mit Tragen und Verbandkästen dorthin ab, legten an den einzelnen die nötigen Verbände an (ausgegebene Fettel unterrichteten über die Art der Verletzung) und brachten sie dann nach dem überdachten Hofraum, wo Herr Dr. Menzel sich von der Richtigkeit der vorgenommenen Hilfeleistung überzeugte. Auch ein Sauerstoffapparat trat in Tätigkeit. Zum Schluß wurden dann noch 4 Mann auf Tragen in einem zum Abtransport befehligsmäßig vorgeschickten Möbelwagen untergebracht. Nach dieser Uebung konnte Herr Sanitätsrat Dr. Menzel auch der gesamten Kolonne das Zeugnis ausstellen, daß sie in den 7 Jahren, seitdem sie nicht geprägt, nicht von der damaligen Höhe herabgestiegen sei. Sie habe gezeigt, daß sie auch im Ernstfalle das Richtige tun werde. Nötig sei es, in regelmäßiger Beteiligung an der Kolonnenarbeit auf dem Laufenden zu bleiben, und jederzeit bereit zu sein, mit Nutzen einzugreifen. Dabei möchte das militärische Auftreten nicht ganz beiseite gesetzt werden. Es sollte nicht Soldaten gespielt werden, aber straffe Ordnung sichere einen besseren Eindruck und erhöhe die Leistungsfähigkeit, bestimmt gegebene Kommandos geben Sicherheit in der Ausföhrung der Arbeit. Auch die Tätigkeit der Freiwilligen Sanitäts-